

## GESTORBEN

**Jean Guittou**, 97. Unter den Philosophen zählte der im romanischen Teil Europas populäre Franzose zu den letzten renommierten Gelehrten, die sich die Welt als „Metarealisten“ erklären. Die aus den Naturgesetzen gewonnenen Erkenntnisse leugnete er nicht – aber bis zuletzt sah der Angehörige der altherwürdigen Académie française und ehemals päpstliche Berater Pauls VI. in allem, was das Universum zusammenhält, einen omnipräsenten Schöpfer walten. Daß der Materie „Geist innewohnt“, galt ihm spätestens nach der Entdeckung des „physikalisch belegbaren seltsamen Reichs der Quanten“ als erwiesen. Seine Bücher über Gott und die Wissenschaft erreichten Bestseller-Auflagen. Weithin bekannt wurde der in St.-Etienne an der Loire geborene Denker, als ihn Ende 1994 der schwerkranke französische Staatspräsident François Mitterrand aufsuchte, um sich über „Zeit und Ewigkeit“ zu informieren. Der zu unkonventionellen Sprüchen neigende Gelehrte mußte passen: „Ich war ja noch nicht tot.“ Jean Guittou starb am 21. März in Paris.



BAUMANN / SIPA PRESS

**Patrick Heron**, 79. Einen Ausstellungskatalog von ihm zu kaufen war verschenktes Geld, entfalteten seine Bilder in ihrer grandiosen Farbzusammenstellung doch nur in



N. MAYEL / INDEPENDENT OF SUNDAY

natura ihre ganze Wirkung. Patrick Heron, der schon als kleiner Junge für die Textilfabrik seines Vaters eindrucksvolle Entwürfe zeichnete, prägte sowohl als Künstler als auch als Kritiker ganz entscheidend Englands späten Einstieg in die moderne Malerei. Mit seinen gewaltigen, auf riesigen Flächen gemalten abstrakten Kompositionen, die die Richtung seiner Vorbilder Matisse, Bonnard und Braque weiterführen, gehörte er zu den führenden Köpfen der in Cornwall beheimateten Künstlerkolonie St. Ives. Noch im vergangenen Jahr zeigte die Londoner Tate Gallery eine vielbeach-

tete Retrospektive seines Werkes, wobei gerade seine jüngsten, vor Vitalität schier berstenden Bilder beeindruckten. Patrick Heron starb am 20. März in St. Ives.

**Walton Grönroos**, 59. Er überzeugte nicht nur mit seiner prachtvollen Baritonstimme, sondern auch mit seinem Organisationstalent. Der von den zu Finnland gehörenden Åland-Inseln stammende Grönroos, der seine Stimme in Wien ausbilden ließ, gehörte in den siebziger Jahren zum Ensemble der Deutschen Oper Berlin, wo er seine sängerische und schauspielerische Spannweite in so verschiedenen Rollen wie den Grafen in „Le nozze di Figaro“, „Don Giovanni“ oder Papageno in der „Zauberflöte“ demonstrieren konnte. Auch als Sänger von Liedern Schuberts, Sibelius' und Rangströms gewann er internationales Ansehen. Es zog ihn dann aber doch wieder in die Heimat, wo er – jetzt künstlerischer Direktor – von 1987 bis 1991 die berühmten Festspiele von Savonlinna leitete. Als Intendant der Nationaloper in Helsinki bis 1996 konnte er mit dem neugebauten Opernhaus einen „nordischen Traum“ erfüllen und dessen Ansehen steigern; danach wechselte er an die Königliche Oper Stockholm. Walton Grönroos starb am 19. März in Stockholm.



L. WIKTORESSON / DANA PRESS

**Lothar Kuzydlowski**, 52. Er wurde 1994 zum bekanntesten Lottosieger Deutschlands, als er 3,9 Millionen Mark gewann und sein Glück wochenlang auf den Titelseiten der „Bild“-Zeitung als „Lotto-Lothar“ feierte. Kuzydlowski, ein arbeitsloser Teppichleger, verwirklichte seinen proletarischen Traum vom tollen Leben: Er kaufte einen Lamborghini, er schmiß in seiner Stammkneipe Lokalrunden, er betrat seine Bank mit einem Wodka in der Hand, er flog bis zu achtmal im Jahr in den Urlaub, er kaufte sich ein Haus auf dem Land, mit Pferden dazu. Natürlich war das alles nicht der Gewinnschein zum großen Glück, aber Kuzydlowski fand das auf jeden Fall besser als Sozialhilfe und nur von Aldi-Bier betrunken zu sein. Lothar Kuzydlowski, ein proletarischer Romantiker, starb vergangenen Donnerstag an Leberzirrhose in Eltze bei Hannover.



W. WIEDER / BILD ZEITUNG